

Evangelische Bergkirchengemeinde Wiesbaden

Gottesdienst am 29. März 2020



Der Menschensohn ist nicht gekommen,
dass er sich dienen lasse,
sondern dass er diene
und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.

Herzlich willkommen!

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“

Mit dem Wochenspruch aus dem heutigen Evangelium grüßen wir Bergkirchenpfarrer Sie und Euch sehr herzlich zu diesem Sonntag! Schön, dass so viele diesen Gottesdienst mit uns feiern!

„Dass er diene“ – dazu kommt Gott in jedem Gottesdienst zu uns. Dazu kommt er auch in unsere Häuser und Wohnungen. Jesus Christus will gemeinsam mit uns suchen, was dem Leben dient, auch und gerade in einer solchen Ausnahmesituation, wie wir sie gerade erleben.

Auch auf dem wunderbaren Gemälde von unserer Bergkirche ist der einladende Christus ein gutes Stück nach unten, uns entgegengekommen.

Eröffnung in der Gewissheit der Gegenwart Jesu Christi

Christus spricht: *Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt.*

- So feiern wir diesen Gottesdienst.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen

Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,

dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,

und ich werde bleiben

im Hause des HERRN immerdar. Amen

Gebet

Hier ist Platz für ganz eigene Sammlungen der Gedanken oder auch für Stille

Evangelium Mk 10,35-45

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Glaubensbekenntnis von Dietrich Bonhoeffer

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.

Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage
soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.

Aber er gibt sie nicht im Voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.

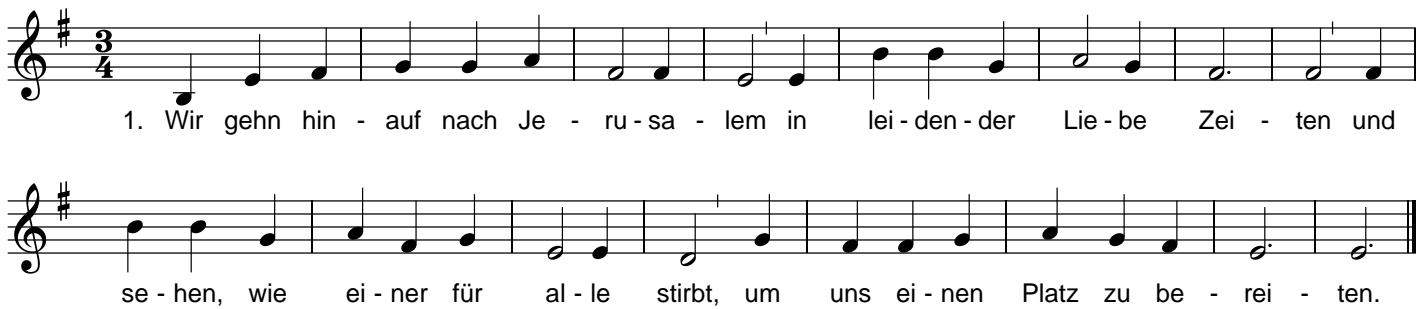
In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler
und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist,
mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

HN 545 Wir gehn hinauf nach Jerusalem

Text: Karl-Ludwig Voss 1970 nach dem schwedischen Original von Paul Nilsson 1906 / Melodie: Alte nordische Volksweise (Arrebus Psalter 1627)



1. Wir gehn hin - auf nach Je - ru - sa - lem in lei - den - der Lie - be Zei - ten und
se - hen, wie ei - ner für al - le stirbt, um uns ei - nen Platz zu be - rei - ten.

2. Wir gehn hinauf nach Jerusalem. / Wer will bei dem Herren bleiben und kosten von einem so bitteren Kelch? / Die Angst soll uns nicht von ihm treiben.

3. Wir gehn hinauf nach Jerusalem, / das Opfer der Welt zu sehen, zu spüren, wie unsere Not vergeht, / und unter dem Kreuze zu stehen.

4. Wir gehn hinauf nach Jerusalem, / zur Stätte der ewgen Klarheit. Wo Leiden und Ohnmacht in unsrer Welt, / da finden wir Christus in Wahrheit.

Predigt von Pfarrer Helmut Peters

Liebe Weggefährten,
nun geht es am Ende der Passionszeit hinauf nach Jerusalem. Am heutigen Sonntag sind wir noch eine Station entfernt vom Ziel. Nächsten Sonntag - am Palmsonntag - wird Jesus auf einem Esel als neuer König dort einziehen. Es geht nun in jeder Hinsicht aufwärts, nach oben, hinauf.

Ach, wenn wir in der Coronakrise auch schon so weit wären, dass das Tal durchschritten wäre und es aufwärts ginge. Andererseits soll die berühmte Kurve nicht weiter nach oben gehen und die Ansteckungszahlen doch bitte nicht mehr steigen! Genauso ambivalent ist das auch mit Jesu Aufstieg nach Jerusalem. Seine Anhänger bereiten sich auf einen Triumphzug vor, während er selbst klarsieht, wohin ihn dieser Weg führt.

Eine Woche vor dem Aufstieg: Die Weggefährten bedenken heute noch mal ihren Weg mit Jesus. Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zum Beispiel: „Wenn man mal bedenkt, Jakobus, was wir alles aufgegeben haben: Unsern Vater Zebedäus zurückgelassen, die Fischerei..., ein sicheres Leben..., einigermaßen Wohlstand! Was bekommen wir wohl dafür? – Vielleicht einen Ehrenplatz in Jesu Reich?“ „Das will ich doch hoffen, Johannes! Das wäre nur Recht! Komm, wir wollen mit ihm darüber reden.“

Und dann: *Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden.*

Mir würde da spontan eine Menge einfallen, was ich gerne hätte, das du tust, mein Herr, Jesus Christus! Diese schreckliche Pandemie beenden! Sofort! Dass alle Kinder wieder mit ihren Freunden spielen können und die Alten nicht um ihr Leben fürchten müssen. Dass man wenigstens menschlich Abschied nehmen dürfte von den Verstorbenen und

nicht Tausende um ihre Jobs fürchten müssten. Und dass die Alleinerziehende endlich mal wieder ... und und und.

Aber da drängeln sich die beiden Freunde vor: „*Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner in deiner Herrlichkeit.*“

Wenn am nächsten Sonntag Jesus in der Hauptstadt die Macht ergreift, dann wollen die beiden Brüder mit ihm regieren. Jetzt noch schnell die Posten sichern – Ehrenplätze zur Rechten und zur Linken. Ihr Meister wird König. Da würde sich so ein Ministertitel gut machen: Minister des Inneren Jakobus Zebedäus und Minister der Finanzen Johannes Zebedäus, beide Stellvertreter des jüdischen Königs.

Selbst die Frage: *Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?*, selbst diese Frage werden sie so verstanden haben: Seid ihr auch hundertprozentig loyal? – „Ja, das sind wir. Aus dem gleichen Kelch trinken wie du, das bedeutet für uns Gemeinschaft. Wir stehen hinter dir, was auch kommen mag. Auch wenn mit dem Kelch der Tod gemeint ist, wir sind bereit für dich zu sterben. Du kannst dich auf uns verlassen. Los auf, hinauf nach Jerusalem!“

Liebe Weggefährten, dieser Satz klingt durch die Jahrhunderte wie ein Schlachtruf. In den Kreuzzügen zum Beispiel: „Wir sind bereit, für unseren Herrn zu sterben. Wir gehn hinauf nach Jerusalem.“ Sogar die Aussicht, für die Heldentat in Christi Reich zu kommen, teilen spätere Weggefährten Jesu mit den beiden Zebedäussöhnen. In leichter Abwandlung hat's das in allen Jahrhunderten gegeben: Hurra, wir sind bereit für Jesus Christus zu sterben. Auch in der in der Variante: Martyrium. Oder Askese, Verzicht, 7 Wochen ohne!

Aus einem Kelch trinken. Das klingt in unseren Tagen wie eine pubertäre Mutprobe, um den anderen zu zeigen: „Sehr her, Ich habe keine Angst vor Ansteckung!“ So oder so geht es um „mutig sein“, „sein Leben riskieren“, „Verzicht (auf Leben) üben“ oder „Opfer bringen“ und so der Gemeinschaft oder Gott dienen. *Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?*, meint Heldentat, Martyrium, Tod, Opfer eigenen Lebens – zumindest auf den ersten Blick. Aber Achtung!

Als Weggefährten könnten wir heute auf die Idee kommen, selbst zu fragen: Könnte ich eigentlich? Was bin ich bereit zu opfern? oder Was habe ich womöglich schon geopfert? Und dann auch die Frage: Was bekomme ich dafür?

Als ganze Gesellschaft opfern wir zur Zeit unser freiheitliches Leben dafür, dass das Virus nicht so brutal schnell zuschlägt. All unser Verzicht und unsere Einschränkung soll das Virus sanfter machen, langsamer und weniger schlimm. Wir kaufen Zeit!

Das Phänomen ist uralte. So rechneten immer wieder manche Frommen im Stillen mit einem Ehrenplatz, wenn sie nur fleißig in den Gottesdienst liefen oder zumindest mit einem Fensterplatz im Himmel für die hier geopfert Zeit.

Das Schema ist wohl bekannt: Jetzt etwas opfern oder dulden für einen Lohn später. In dieser Logik kann man sein ganzes Leben verpassen. Auf alles verzichten für ein gutes Abi. Bis zum Examen nur noch lernen und „kein Leben mehr“. Das Aufwachsen der eigenen Kinder verpasst haben, geopfert für die Karriere. Noch volle Kanne weiterarbeiten für einen gut abgesicherten Ruhestand.

Es mag auch Konfirmanden geben, die Dienstag für Dienstag 55 Minuten opfern, um am Ende Konfigeschenke zu bekommen. Oder Kinder, die sich um die Eltern kümmern und auf vieles verzichten für ein Erbe dann.

Das Schema ist immer das gleiche: Ich opfere jetzt Zeit/ ich opfere mich jetzt auf, d.h. ich verzichte jetzt auf Leben, damit ich dann etwas dafür bekomme.

Ehrenplätze, Examen, Wunschberuf, Konfirmation, Rente, Gesundheit als Beispiele. Die Jünger, das kommt heute heraus, haben Fischerei, Familie, ihr sicheres Leben geopfert für ihren Wunsch nach Macht und Ansehen. Für den Tag, an dem sie mit Jesus regieren dürfen, haben sie Opfer gebracht! Tag für Tag haben sie aus ihrer Sicht ihre Zeit geopfert für den Abschaum der Gesellschaft, für die Kranken, nervige Kinder, zweifelhafte Frauen und verachtete Männer. Sie haben es jetzt und seit Jahren zähneknirschend in Kauf genommen für den großen Lohn dann. Ihr Ziel: Jerusalem: „Wir gehn hinauf nach Jerusalem und proklamieren ein neues, ein besseres Israel!“ Ihnen fehlt nur noch die Garantie für die Ehrenplätze. Doch Jesus erwidert ihnen: *Ihr wisst nicht, worum ihr bittet.*

Etwas weniger knapp heißt das: Ihr habt keine Ahnung, denn ...

Erstens: Ich bin nicht gekommen, um Ehrenplätze zu verteilen. Es geht auch gar nicht um Ehrenplätze, weil mein Reich nicht in Ehre, Macht und Reichtum besteht, sondern im Dienst am Mitmenschen und am Leben überhaupt

Zweitens geht es auch nicht um ein Reich irgendwann in der Zukunft oder gar im Jenseits! Sondern wo ich gepredigt, geheilt und Gemeinschaft mit anderen Menschen geteilt habe, da ist das Reich Gottes da, mitten unter uns, jetzt und hier.

Und drittens: *Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?* heißt dementsprechend auch nicht: Seid ihr bereit zu sterben? Der Heldentod sozusagen als Eintrittskarte in mein Reich. Sondern:

Der Sinn der Kelchfrage muss ein anderer sein. Es geht schon um den Kelch des Todes. Nach alttestamentlicher Vorstellung berauscht der Zorneskelch Gottes die Hochmütigen und bringt sie zu Fall. Er war bestimmt für Ungerechte und Gottlose. Es ist der Giftbecher. Er bedeutet Gericht in der Antike und Todesstrafe wie im Fall des weisen Sokrates. Der Verurteilte musste den Schierlingsbecher trinken. Er bekam den Kelch gereicht...

Und jetzt ist die Frage: Kannst Du ihn trinken? Und das heißt: Wenn du bisher so gelebt hast, dass dein Leben erst in Zukunft Sinn ergibt, dann kannst Du den Kelch jetzt nicht trinken.

Ein Leben für einen Ehrenplatz ist erst sinnvoll, wenn man wirklich da oben sitzt. Für den, der 55 Minuten Konfi pro Woche als Opfer empfindet, hat das erst Sinn, wenn er sein Geld zählt. Für Workerholic und Frührente, Studium und Berufswunsch gilt entsprechendes. Bei der Kelchfrage geht es nicht darum: Kann ich mein Leben oder auch nur Lebenszeit opfern, sondern es geht darum: Ist mein Leben jetzt in Ordnung? Hat es sich heute gelohnt? Ergibt mein Leben Sinn?

Wenn ja, dann können wir mit dem Theologen Dietrich Bonhoeffer singen: Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand!

Ergibt mein Leben Sinn? - Jesus selbst hat heftig um die Kelchfrage gerungen. Kurz vor seiner Verhaftung betet er im Garten Gethsemane - Sie kennen die dramatische Szene! Die Jünger schlafen immer wieder ein.

Jesus ist alleine. Dreimal betet er zu Gott: *Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber.* Jesus war überhaupt noch nicht fertig mit seiner Mission einer besseren Welt. Er will eigentlich den Kelch nicht nehmen. Dass er es kann, sehen wir dann ja.

Die Jünger sagen: Wir können den Kelch trinken. Jesus aber bittet unter Tränen seinen Vater, *wenn möglich, gehe dieser Kelch an mir vorüber.*

Nun wird gerade diese Stelle leicht übersehen, >verpennt< so zu sagen. Petrus, Jakobus und Johannes verschlafen sie als erste. Aber an ihr wird der ganze Ernst des Kelches deutlich. Jesus muss bis ins Mark erschüttert gewesen sein über das „Ja, wir können.“ Dabei bringt der Kelch des Todes den, der ihn trinkt, ums Leben. Um das ganze Leben inklusive Sinn.

Es geht nicht nur um die Todesangst – und das wäre schon heftig genug – Aber die Todesangst haben schon viele sog. Helden überwunden gerade mit der Aussicht, ihr Tod werde Sinn ergeben und einen Ehrenplatz sichern.

Jesus stand aber vor Augen: Ich werde als Verfluchter am Holz hängen. Ich werde nackt und würdelos zwischen Räubern gekreuzigt. Wenn der Tod das letzte Wort hat, dann war mein Leben sinnlos. Der Tod macht eben keinen Sinn: Nicht als Heldentod, nicht als Martyrium, nicht als Opfer von Leben. Der Menschensohn, Jesus Christus ist nicht gekommen, dass wir sagen: Wir sind bereit für dich zu sterben. - Das verlangen schon die Mächtigen dieser Welt. Dass wir verzichten und Leben herunterfahren, das verlangt so ein mächtiges kleines Virus.

Sondern Christus ist gekommen, damit wir bereit sind mit ihm und für ihn zu leben. Der Menschensohn hat sein Leben gegeben, d.h. er hat sein ganzes Leben von der Krippe bis zum Kreuz in unsern Dienst gestellt, damit wir leben.

Auf unserem Weg nach Jerusalem, liebe Weggefährten, lautet die Kelchfrage: Seid ihr bereit zu leben? *Könnt ihr den Kelch trinken?* heißt: Habt ihr heute so gelebt, dass es sich um Gottes Willen gelohnt hat und nicht erst irgendwann lohnen wird? Habt ihr heute getan, was dem Leben dient? Dass man nicht fragen muss, was bekomme ich dafür, sondern dass man sagen kann: Danke - heut ist's gut! Ich habe meine Zeit nicht geopfert, sondern gelebt und getan, was vermutlich dem Leben zur Zeit am meisten dient und wenn es „Stay home!“, „anderen helfen“, „unter diesen Bedingungen arbeiten“ oder „zuhause lernen“ ist.

Zu solchem lohnenden Leben will Jesus Christus uns stärken. Auch und gerade in diesen schweren Tagen. Er hat für uns den Kelch des Todes getrunken. Eben! Genau diesen Kelch reicht er ja gerade nicht weiter!

Vielmehr kauft er uns durch sein Leben frei. Lösegeld für alle, die vom Tod gefangen gehalten werden. Lösegeld für alle, die der Sinnlosigkeit tagtäglich opfern und ihr Tribut zahlen, die sich jetzt gezwungen und gefangen und eingesperrt und fremdbestimmt fühlen und dadurch um Leben gebracht werden, in der Hoffnung oder der Vertröstung auf einen Gewinn irgendwann.

Wie bekommt er uns heraus aus dem Machtbereich der Lebensfeindlichkeit, des Bösen und des Todes? Er gibt sein Leben als Lösegeld.

Wie sinnlos wäre es aber, wenn die Geiseln frei sind, wenn sie dann ihrerseits den Geiselnern auch noch Geld überweisen! Sein Leben opfern, auch nur eine Minute Lebenszeit opfern, ist ein Tribut an die falsche Seite.

Stattdessen mit Freude suchen, was dem Leben dient. Heute tun, was dem Leben dient. Nichts und niemand kann uns bestimmen oder uns beherrschen. Auch die Angst vor dem Virus soll keine Macht über uns gewinnen. Es kann uns nicht scheiden von der Liebe Gottes. Wir sind frei! Wir sind aus der Sklaverei oder Geiselnhaft dieser Opferlogik losgekauft und herausgeführt. Auf den Exodus, auf die Freiheit stößt Jesus Christus am Passahfest mit den Seinen an. Mit dem Kelch des Heils. Diese Freiheit feiern wir mit jedem Abendmahl. - Darauf freue ich mich heute schon wie Bolle, wenn wir wieder gemeinsam wieder Abendmahl feiern. –

Das ist die Kelchantwort: Nehmt und trinkt alle daraus. Ihr seid frei. Dieser Kelch ist das Leben, das ich euch gebe.

Ergibt mein Leben Sinn? Antwort: **Er** gibt meinem Leben Sinn!

Amen

Lied: Von guten Mächten von Dietrich Bonhoeffer (EG+ 6)

Strophen



Kehrs



2. Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken
und dann gehört dir unser Leben ganz.

5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Fürbittengebet

Aus Liebe hast du, Gott, deinen Sohn in diese Welt gesandt, nicht dass er sich dienen lasse, sondern dass er uns helfe zu einem guten und gelingenden Leben. In Liebe wollen wir ihm folgen und füreinander da sein.

Wir bitten dich für die Menschen, die gerade alle Hände voll zu tun haben und die nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht. Ärztinnen und Pfleger, Kassiererinnen und Logistikarbeiter, öffentliche Amtsträgerinnen und Alleinerziehende zwischen Homeoffice und E-learning.

Wir bitten dich für die Menschen, die gerade nichts haben. Den Job verloren, einsam in Quarantäne, isoliert von Freunden, einsam in Heimen ohne Besuch.

Wir bitten dich für die Menschen, die Angst haben, dass sie die Belastungen nicht aushalten könnten, dass sie alles verlieren, was sie sich aufgebaut haben, dass sie sich als Risikomensch anstecken könnten, dass sie sterben müssen und keiner bei ihnen sein darf.

Wir bitten dich für die Verstorbenen und für die, die um sie trauern.

Hilf uns, das Leben zu meistern! Schenke dazu Kraft und Zuversicht, Trost und Hoffnung!

In der Stille legen wir Dir Menschen ans Herz, auf die Du bitte ganz besonders aufpassen sollst

STILLE

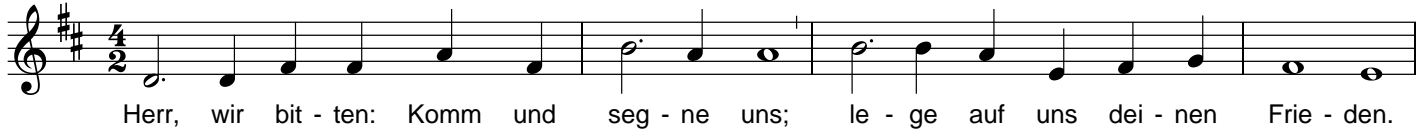
Aus Liebe hast du, Gott, deinen Sohn in diese Welt gesandt, dass er sein Leben gebe zur Erlösung. In Liebe wollen wir ihm folgen und mit ihm beten:

Vaterunser

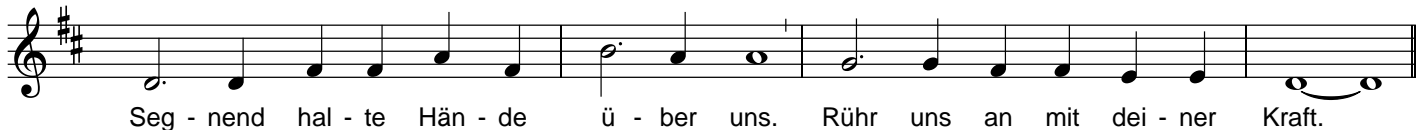
HN 590 Herr, wir bitten: Komm und segne uns

Text und Melodie: Peter Strauch (1977) 1979

Kehrs



Herr, wir bit - ten: Komm und seg - ne uns; le - ge auf uns dei - nen Frie - den.




Seg - nend hal - te Hän - de ü - ber uns. Rühr uns an mit dei - ner Kraft.

Strophen



1. In die Nacht der Welt hast du uns ge - stellt, dei - ne Freu - de aus - zu - brei - ten.



In der Trau - rig - keit, mit - ten in dem Leid, lass uns dei - ne Bo - ten sein.

2. In den Streit der Welt hast du uns gestellt, / deinen Frieden zu verkünden, / der nur dort beginnt, wo man, wie ein Kind, / deinem Wort Vertrauen schenkt.

3. In das Leid der Welt hast du uns gestellt, / deine Liebe zu bezeugen. Lass uns Gutes tun und nicht eher ruhn, / bis wir dich im Lichte sehn.

Segen

Gott, segne uns und behüte uns!
Gott, lass Dein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig.
Gott, hebe Dein Angesicht auf uns
und schenke uns Deinen Frieden.



Gebet von Dietrich Bonhoeffer

Herr, in mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht.

Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.

Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist Hilfe.

Ich bin unruhig, aber bei dir ist der Friede.

Ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich.

Amen

Wem die Predigt zu lange ist ...

Nachfolge Jesu – es geht nicht um Verzicht und Opfer und die Bereitschaft zu sterben. Es geht aber um die Bereitschaft zu leben.

Oft heißt es, als Christen müssten wir mit Ernst und Leidensbereitschaft Christus in sein Leiden und Sterben folgen, hingehen, wo er hingegangen ist. Wir dürften nicht den leichten Weg wählen.

In der Kirchengeschichte hat die Nachfolge daher Männer und Frauen ins Kloster geführt oder ins Martyrium. Die Fastenzeit ist so eine Leidenszeit light, in der Menschen auf Leben, Lebensmittel, Lebensfreude, Lebensbezüge verzichten oder versuchen ihr Leben zu optimieren, dadurch dass sie – wie dieses Jahr – sieben Wochen ohne Pessimismus auskommen wollen.

Mir kam diese Haltung immer schon komisch vor. In diesen Coronatagen bekommen wir drastisch vor Augen geführt, dass es dieses sorgenfreie unbelastete Leben nicht gibt. Und wenn, na dann freut euch und dankt Gott! Genießt das Leben! Selig sind die Verliebten. Sorgenfrei die Kinder!

Aber es ist unfassbar kostbare Zeit, diese unbeschwerten Glücksstunden mit Freunden beim Wein, bei einem mitreißenden Konzert, auf einer Wanderung in den Bergen.

Jesus Christus wünscht sich so sehr von Herzen, dass wir diese Glückszeiten erleben und auskosten. Dazu hat er doch die Fischer gerufen: Folgt mir nach! Geht mit mir ins Leben und sorgt dafür, dass andere am Lebensglück teilhaben können.

Schwer ist das Leben doch oft von ganz alleine. Für den Gelähmten, die Blinden und Armen, die Ausgegrenzten und Angefeindeten. Nachfolge heißt, bereit zu sein zu leben und dieses Leben mit anderen - vor allem den Schwächsten - zu teilen.

Jesu Mission ist der Tischdienst (heutiges Evangelium). Er lädt die Menschen ein zu Brot und Wein, Liedern und Gebeten und fröhlichen Runden.

Nachfolge heißt übrigens auch nicht: Jesus ist tot, nun müssten wir ihm ins Leiden und Sterben folgen, um mit ihm zusammen zu sein. Nein! Jesus lebt. Er ruft doch quick lebendig seine Nachfolger, besser Weggefährtinnen und Freunde, und dann geht er mit ihnen den Weg an ihrer Seite. Also nicht weg und tot, sondern da und lebendig:

Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt.